

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **155 (1989)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Sempach und Winkelried**

Von Bruno Meyer, 34 Seiten Text, 12 Seiten Anmerkungen, Verlag Rudolf Mühlemann, Weinfelden, 1989.

Das vorliegende knappe Bändchen, vom Buchdrucker makellos präsentiert, geht aus von der Feststellung, dass auf das 600-Jahr-Jubiläum der Ereignisse vom 9. Juli 1386 «eine gründliche Untersuchung des Schlachtgeschehens» von Sempach nicht erschienen sei. Einerseits werde festgehalten, dass die Quellenlage eine zuverlässige Rekonstruktion des Schlachtverlaufs nicht gestatte. Andererseits sei von einem namhaften Historiker dargelegt worden, «dass es Winkelried als Helden von Sempach nie gegeben habe, weil diese Tatsache beim heutigen Forschungsstand ganz offenkundig sei». Mit einer tiefen Kenntnis und Kritik von einschlägigen Quellen und beeindruckender Akribie gelangt der Autor in einer einfachen, einprägsamen Sprache zum Schluss: «Es war Arnold von Winkelried, der den Seinen eine Bresche schlug. Allerdings tat er es nicht für seine Frau und seine Kinder, sondern für seine mitkämpfenden Kameraden.» Damit ist bestätigt, was das 19. Jahrhundert wusste und glaubte, das 20. aber bestreitet: dass es in unserer Geschichte Männer und Frauen gab und gibt, die ihre ganze Person, notfalls ihr Leben für die Gemeinschaft einsetzen.

Hans Jörg Huber

**L'Album privé  
du Général Guisan**

Von Liliane Perrin, Collection «En Suisse», Pierre-Marcel Favre, 137 Seiten mit 92 zum grossen Teil unveröffentlichten Bildern, Lausanne 1989.

Nach zwar vereinzelt, aber um so giftigeren «Hinterfragungen»-Versuchen ist dieses Buch zur rechten Zeit gekommen, zuletzt nun auch in deutscher Übersetzung. General Guisan: Was war er für ein Mann?

«Dies ganz zuerst: Er war einfach und gerade. Jedermann durfte ihn ansprechen. Er strahlte Vertrauen aus und weckte Vertrauen; trotzdem hielt er Distanz. Ein anderer

Charakterzug war seine Uneigennützigkeit. Geld interessierte ihn nicht. Man mag ihm dies als Fehler anrechnen. – Andere Fehler? Kaum. Vielleicht wirkte er etwa streng nach aussen mit seinen bis ins Detail geregelten Gewohnheiten...» (Sein Enkel, S. 40).

«Man sieht wohl jetzt seine historische Bedeutung für die Schweiz. Damals war unser Gefühl von ihm angesprochen. Die Leute hatten ihn gern, und – erlauben Sie den Ausdruck – alle liebten ihn. Und, man möge mir, bitte, verzeihen, wenn ich sage: Die Zeit der Mobilmachung war doch, in einem gewissen Sinne, eine gesegnete Epoche. Denn die Schweiz hatte in ihm zum Glück den rechten Mann zur rechten Zeit.» (Seine Nichte, S. 45).

Solche und ähnliche Äusserungen helfen uns, das Bild des Menschen Guisan nachzuzeichnen. Mag der kritische Leser da und dort stutzig werden über die Art der Fragestellung: Die Aussagen der befragten Personen sind klar. Mögen die Fragezeichen nach gängiger Journalisten-Manier willkürlich gesetzt erscheinen. Hier vermögen sie nichts zu relativieren.

Alles wird überstrahlt von der wahren, oft rührenden Wirkkraft der Bilder: Guisans Eltern, Guisan als Kind, als junger Offizier, als Bräutigam, als Vater, als Heereseinheitskommandant, als General; Guisan zu Pferd, im Ruhestand, im Alter: Diese Zeugen sind wahr. So war er. So wirkt der Ausdruck seiner Persönlichkeit noch heute, so bleibt er unverfälscht erhalten. Und nicht nur er. Auch die zahlreichen Bilder seiner Angehörigen und Weggefährten hören nicht auf, für ihn zu zeugen. Sogar sein Dienstpferd Nobs, einmalig hervorragend porträtiert vom Franzosen Poret, lebt hier fort. – Der General? Der General Henri Guisan.

Heinrich R. Amstutz

**Schaffhauser Magazin**

Nr. 2/1989. Hauptthema: «Grenzbesetzung 1939 bis 1945.» 90 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Verlag Steiner & Grüninger AG, Schaffhausen 1989.

Das «Schaffhauser Magazin», eine heimatkundliche Vierteljahresschrift, widmet die vorliegende Nummer den

Kriegsjahren 1939/1945. Das Hauptgewicht liegt auf den persönlichen Erlebnisschilderungen und Berichten damals lebender und handelnder Schaffhauser. Der Bogen spannt sich von den Tagen der Mobilmachung im Spätsommer 1939, über den Mai-Alarm 1940, den Luftangriff auf die Stadt Schaffhausen, bis zur Begegnung der Generäle de Lattre de Tassigny und Guisan in Stein am Rhein beziehungsweise Konstanz kurz nach Kriegsende. Auch kriegswirtschaftliche Vorkehrungen sowie der «Plan Wahlen» und die Lebensmittelrationierung werden entsprechend gewürdigt. Das Gedenkheft ist eine Publikation von Schaffhausern, aber nicht nur für Schaffhauser; es verdient das Interesse auch weiterer Kreise. Der Rezensent hat die Kriegsjahre als junger Mensch bewusst miterlebt. Jenseits aller Auseinandersetzungen der Fachhistoriker über jene Jahre, empfindet er es bis heute als besonders eindrücklich, wie damals die Schweizer Bevölkerung zu einer entschlossenen Gemeinschaft zusammenwuchs, die nur deshalb die oftmals harten Belastungen der Zeit unbeschadet überstehen konnte. Heute, da in der Werteskala das «Prinzip Eigennutz» hoch oben steht, mag es erklärlich sein, dass die Jugend den Anliegen der Kriegsgeneration wenig Verständnis entgegenbringt. Die Lektüre der vorliegenden Schrift könnte als Korrektiv wirken.

Paul Heuberger

**Nationales Gotthard-Museum**

Am Höhenweg der Geschichte

Mit Beiträgen von Carlo Bonetti, Walter Oberholzer, Hans Stadler, Hans Muheim, Pierangelo Donati, Hans Rapold, Arthur Wyss, Mario Fransioli, Jacques Clavel und Walter Brucker. Stiftung Pro St. Gotthard; 180 Seiten mit 370 zum grössten Teil farbigen Bildern, umfassender Bibliographie und Quellenverzeichnis. Erhältlich in italienischer, deutscher, französischer und englischer Sprache. Arti Grafiche A. Salvioni & Co. S.A., Bellinzona, 1989.

Schweiz ohne Überlieferung, Schweiz ohne Religion, Schweiz ohne Opfersinn, Schweiz ohne Mut! und leicht lässt sich's sagen – Schweiz ohne Armee! – Nein. Zwei Jah-

re vor der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft stellt uns dieses Buch vor Augen, was wir den Vätern schulden. Eine unvergleichlich prächtige Bilderfolge regt uns an, das 1986 eingeweihte Gotthard-Museum zu besuchen, und auch, nach dem Besuch, in uns wieder aufleben zu lassen. Nichts ist einfacher, als in den Tag hinein zu leben, was vorher war und was einmal sein wird, zu vergessen. Nichts ist bequemer. – Schande über solches Denken! «Was du ererbt von deinen Vätern hast: erwirb es, um es zu besitzen.» Von neuem wieder sollen wir unsere Vorgeschichte «erwerben»; die Gegenwart meistern; um aus freiem Entschluss die Zukunft gestalten zu können.

Dieses Werk leistet uns dabei wertvolle Hilfe. Man verstehe uns recht: Es geht in keiner Weise um eine «vaterländische» Beeinflussung des Lesers. Die Beiträge, seien sie historischen, volkskundlichen, militärischen, naturwissenschaftlichen oder wirtschaftlichen Inhalts, betrachtend oder in die Zukunft weisend – alle bleiben sie im Rahmen der Sachlichkeit. Mag ihre stilistische Qualität unterschiedlich sein: Jeder von ihnen bringt eine Fülle von Erkenntnissen; jeder ist spannend zu lesen. Dem Buch ist eine grosse Verbreitung zu wünschen. Heinrich Amstutz

**Politisch motivierte  
Anschläge in der Schweiz 1988**

Von H. U. Helfer. 68 Seiten mit Presseauszügen und Tabellen. Presdok Verlag, Zürich 1989. Fr. 15.–.

Auch 1988 waren jene Kriminellen am Werk, die das Ausleben ihres Frustes durch Steinwerfen und ähnliches als lustvolle Selbstbestätigung betrachteten. In den Vordergrund gerückt wurde dabei die Erfolglosigkeit bei der Wohnungssuche. Gelenkt und sekundiert wurden sie von jenen vorwiegend als Stofflieferanten für gewisse Medien tätigen Hilfspolitikern, denen die heutige offene Gesellschaft missfällt. Das Auto- und das Transportgewerbe erlebten Anschläge auf Ausstellungsräume und Lastwagen, an denen nur die Fadenscheinigkeit der vorgeschobenen ökologischen Gründe sicher ist. Erstmals nahmen rechtsextreme Tätlichkeiten stark zu. Ein toter Asylant bildete die Spitze eines

Eisberges, der dem Schiff der heutigen Asylpolitik im Wege liegen könnte. Kurden schienen bei Raubüberfällen auf türkische «Mitbürger» Narrenfreiheit zu geniessen. So nützlich diese mahnende Auflichtung ist, wäre der Öffentlichkeit doch am besten gedient, wenn die nächste wieder, wie vorher diejenige über 1984 bis 1987, mehrere Jahresergebnisse verarbeitet.

Martin Pestalozzi

### **Der Rechtsschutz des Angehörigen der Armee in der Schweiz**

Von Martin Ziegler, 202 Seiten mit zwei ganzseitigen Skizzen, Anmerkungen und einem Literaturverzeichnis, Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel 1988.

Die Studie, mit dem Untertitel «Unter besonderer Berücksichtigung der militärischen Straf- und Disziplinarrechtspflege», ist als Dissertation verfasst worden. Für die Qualität der Arbeit spricht deren Aufnahme in die Basler Studien zur Rechtswissenschaft.

Der Verfasser unterteilt seine Forschungen in sechs Kapitel. Er erläutert vorerst die Grundlagen über Rechtsschutz und Rechtsstellung im Rechtsstaat; sodann behandelt er die Rechtsschutzaspekte im allgemeinen und im Militär. Im dritten Kapitel geht er den Abgrenzungsfragen im strafprozessualen und disziplinarischen Rechtsschutz nach. Martin Ziegler ist sehr überzeugend in der Begründung vom Verweigerungsrecht und von der Befolgungspflicht. Dem präventiven und nachträglichen Rechtsschutz im Militärstrafprozess widmet er in seinen Untersuchungen ein besonderes Schwergewicht. Im sechsten und letzten Kapitel differenziert Ziegler sehr geschickt Disziplinarstrafverfügung, Strafvollzug und Rechtsmittelverfahren. Bei der Disziplinargerichtsbeschwerde argumentiert er mit deren Präventivcharakter, da sich die Disziplinarinstanzen weit mehr von rechtlichen Kriterien leiten lassen, weil eine richterliche Kontrollinstanz über die Einhaltung von Recht und Gesetz wacht.

Martin Ziegler zieht aus seiner Arbeit mutige Schlussfolgerungen. Wenn diese im Er-

gebnis einer eingehenden Prüfung wohl würdig sind, dürften sie doch den Anspruch auf Verbindlichkeit noch lange nicht erheben. Das umfassende Literaturverzeichnis verleiht dem Werk, das wir dankbar in der Rechtsliteratur haben dürfen, einen zusätzlichen, bewundernswerten und vollständigen Habit. Theodor Wyder

### **Afghanistan, La Résistance au Cœur**

Von Shah Bazgar. 232 Seiten mit 34 Bildern, 7 Karten, zahlreichen schematischen Darstellungen und 11 Anhängen, Editions Denoël, 1987, Paris, Fr. 28.–.

«Lieber den Tod als in der Knechtschaft leben». Gilt dieser Satz – zur Zeit der Grenzbesetzung vor 50 Jahren für uns noch selbstverständlich – auch heute? Passt er in das Konzept unserer sophistischen Abwehr-Rhetorik? Haben wir dafür – er galt seit 700 Jahren – noch etwas mehr als ein überlegenes Lächeln übrig? – Ziehen wir den Vergleich, der sich aufdrängt, zwischen den afghanischen Freiheitskämpfern und unseren Vorfahren und sehen wir ab von der potenzierten Eskalation der Vernichtungswaffen: Diese wie jene haben sich gegen einen hervorragend ausgerüsteten und geschulten Gegner mit den einfachsten Mitteln gewehrt und behauptet.

In diesem Buch lesen wir die Vorgeschichte der zynischen Strategie der Sowjets; den Einsatz einer Folge von Verrätern, bis zum letzten, Nadschibullah; die Eskalation der militärischen und politischen Mittel. Wir ziehen Bilanz: Die Hälfte der einheimischen Bevölkerung «umgesiedelt»; 5 Millionen Flüchtlinge in Pakistan und Iran; fast 2 Millionen in Lagern vor den Toren Kabuls und der anderen grossen Städte; über 1 Million Tote, davon 90% Zivilpersonen.

Lernen wir den «Apparat» kennen! Sein Ziel: eine jahrtausendealte Zivilisation ausradieren! – Wie heisst es im Klartext? «Durchkämmen» ganzer Landstriche mit modernstem logistischem Aufwand; Plünderung der Rohstoffreserven; «Ausradierung» von Dörfern; «Befragung» Überlebender unter den grausamsten Folterungen; «Trans-

fer» nicht nur von Gefangenen, sondern von Tausenden von Kindern in die Sowjetunion, zum Zweck der «Umerziehung».

Hier kommt der afghanische Widerstand selber zur Sprache. Der Autor, Dr. phil. II, hat in Frankreich studiert, im afghanischen Widerstand gekämpft und arbeitet heute an Entwicklungsmodellen für die befreiten Zonen. Wir haben es mit einer gründlichen, in ihrer Art bisher einzig dastehenden Darstellung zu tun. Die Präsentation des Buches ist – mit der professionellen Hilfe von Régis Guyolat von der Zeitung «Le Monde» – in jeder Beziehung musterhaft: eine weitere Hilfe für uns, diese bisher bedeutendste – moralische und militärische – Niederlage der Sowjets in ihrem Ausmass zu erfassen. Die Glaubwürdigkeit der Darstellung – mögen sich uns beim Lesen die Haare sträuben – ist unanfechtbar.

Heinrich Amstutz

### **Terror – rot-weiss-rot – politische Kriminalität in Österreich**

Von Richard Benda und Ingrid Gabriel. 196 S. mit Tabellen und Kalender. Presdok Verlag, Zürich 1989. Fr. 35.–.

Die beiden Autoren Benda und Gabriel bieten statt kurzzeitiger Einwochenberichterstattung eine Übersicht über ein ganzes Jahrhundert Gewalttätigkeiten. Durch einen eigentlichen «Terrorfahrplan» machen sie bewusst, dass Links- und Rechtsterror parallel gelaufen sind. Dieses Buch der «Roten Fäden» fände seine Entsprechung in der Nationalfahne: Am Rand des weissen Feldes zwei rote Streifen. In der Mitte haben sich die traditionellen Parteien der Christlich-Sozialen und der Sozialdemokratie viel zu wenig gegen klassenkämpferische und nationale Sozialisten abgrenzen und durchsetzen können. Das begann schon unter den Kaisern, fand den zahlenmässigen Höhepunkt in der Zwischenkriegszeit, den der Perversion des Hass-Denkens jedoch erst nach 1960. In der gefestigten Demokratie wurde klar, dass die Täter nicht sich für eine bessere Gesellschaft, sondern ihre Ideale ihrem Egoismus geopfert hatten: Dem Selbstzweck Diktatur, verübt durch sie selber. – Sollte dieses ver-

dienstvolle Werk noch durch einen Abriss der Gewaltanwendung während des I. und II. Weltkrieges in Österreich ergänzt werden, wäre diese Seite im Geschichtsbuch geschrieben. Immer aber war das kleine Nachbarland auch Schauplatz ausländischer «Bemühungen». Lösegeld des 1977 entführten Wäschereibesitzers Palmer diente zur Finanzierung französisch-deutscher Terror-Gruppen ... Martin Pestalozzi

### **Die Verteidigung Westeuropas**

Von Heinz Magenheimer. 203 Seiten mit Karten, Tabellen und Schematas, Anmerkungen und Quellenverzeichnis. Bernard & Graefe Verlag, Koblenz 1986, Fr. 9.80.

In kompakter, dennoch vollständiger und leicht lesbarer Form legt der Autor eine Bestandesaufnahme – Doktrin, Kräftezustand, Einsatzplanung – aus Sicht der NATO vor. Nicht alle Themata ruhen auf gesicherten Fakten, sondern haben, wo letztere fehlen, hypothetischen Charakter, so jene über Kriegs- und Bedrohungsbild, Moral der Truppen etc. Der Autor räumt dies offen ein, und der Leser weiss es. Im wesentlichen will das Buch aber einmal Fachausdrücke klarlegen: «Vorneverteidigung» und «Vorwärtsverteidigung» (um hier nur zwei zu nennen) will die Verteidigung schon im Grenzraum aufnehmen bzw. im Kampf um die Initiative Raum nach vorne gewinnen, um etwa gegnerische Führungseinrichtungen in der Tiefe und jenseits der Grenze anzugreifen.

Längere Ausführungen widmet der Autor dem sowjetischen Angriffskonzept in Mitteleuropa, den «tiefen Stössen» und der Schwergewichtsbildung, wobei sich die zahlenmässige Überlegenheit durch Einschieben von Kräften im weitem Gefechtsverlauf entwickelt, und zwar schon auf taktischer Stufe. Die sehr komplexen Darstellungen der Möglichkeiten des Angreifers wie die des Verteidigers unter allen Zeitannahmen und unter Berücksichtigung der Einsatzbereitschaften lassen sich hier nicht zusammenraffen. Der Leser des Buches nimmt sie jedoch mit Gewinn auf.

Ernst Kistler ■